

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis bei täglich postamtlicher Zustellung inkl. Post monatlich 2,80, durch Postämter 3,00, einwöchentlich 0,70, vierteljährlich 2,50, halbjährlich 4,80, jährlich 9,00, bei Abnahme von 10 Exemplaren 10% Rabatt, bei Abnahme von 50 Exemplaren 20% Rabatt, bei Abnahme von 100 Exemplaren 30% Rabatt, bei Abnahme von 500 Exemplaren 50% Rabatt, bei Abnahme von 1000 Exemplaren 60% Rabatt, bei Abnahme von 5000 Exemplaren 75% Rabatt, bei Abnahme von 10000 Exemplaren 85% Rabatt.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. I., Marienstraße 18/19. Fernruf 25241. Postfach 1068 Dresden. Die Abnahme enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Wiederholungspreis: Einzelheft Nr. 4: 10 Pfennige (12 mm breit) 11,5 Pfennige nach Stelle D. (Sammlungsverlag) u. G. (Sammlungsverlag) 12 Pfennige. 30 Exemplare — 3,00 Pfennige. — Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlegers. Unerwünschte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

## Auftakt zur Feier in Laboe

# Der Führer in Kiel eingetroffen

## Mit dem Panzerschiff „Graf Spee“ in See gegangen

Kiel, 28. Mai.

Die großen Feierlichkeiten aus Anlaß der am Sonnabend in Laboe erfolgenden Einweihung des Marine-Ehrenmals haben heute ihren Auftakt genommen. Um 9 Uhr traf der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler auf dem Kieler Hauptbahnhof ein. Durch ein jubelndes Spalier dichtgedrängter Menschenmassen fuhr er zum Hafen, wo er sich — von 21 Schuß Ehrensalut begrüßt — nach einer Vorbefahrt an den paradiersenden Kriegsschiffen an Bord des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ begab. Kurze Zeit darauf ging das Panzerschiff mit drei Torpedobootsflottilien in See.

In Begleitung des Führers befanden sich im Zuge Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsleiter A. Mann, der Reichspropagandachef Dr. Dietrich, der bairische Staatsminister Gauleiter Wagner, Obergroßgruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub und Oberleutnant Ochsowatz, SS-Obergruppenführer Dietrich war bereits vorher in Kiel eingetroffen.

Reichsminister Generalleutnant v. Blomberg und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generalleutnant Raeder begrüßten den Führer bei seiner Ankunft im Zuge. Auf dem von Spalierbildenden SS-Männern umhüllten Bahnhofs waren zum Empfang erschienen: der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß, der Kommandierende Admiral der Marinestation der Ostsee Admiral Albrecht, der Befehlshaber im Luftkreis VI Generalleutnant Bonder, der Kommandierende Gauleiter Schleswig-Holstein Sieb.

### Jubelnde Begrüßung

Als der Führer zur Bahnhofsvorhalle schreitet, bracht ihm ein Jubelsturm der begeisterten Volksgenossen, die aufmerksam den Vorgängen auf dem Bahnhofs gelolft sind, entgegen. Die Heilrufe pflanzen sich wie eine Welle zu den vor dem Bahnhofgebäude wartenden Tausenden fort. Der Führer schreitet die große Freitreppe des nach der Fahnenstele zu gelegenen Bahnhofsportals hinauf. Der Präsentiermarsch erklingt. Die Ehrenkompanie der Kriegsmarine steht mit prächtigem Gewehr mukergleich in Reih und Glied. Mit Reichsminister Generalleutnant v. Blomberg und Generalleutnant Raeder schreitet der Führer die Front ab. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied klingen auf.

### 21 Schuß Ehrensalut

Immer neu brausen die Heilrufe über den Platz. Langsam schreitet der Führer zur Bahnhofsbühne, wo eine neue Jubelwelle vom gegenüberliegenden Dakenufer herüberklingt, auf dem die großen Werkanlagen liegen. Dort stehen die Männer im Arbeitskitel, um ihrem Führer zu huldigen.

Der Führer betritt ein U-Boot der Kriegsmarine, in das der Reichsminister und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ebenfalls einsteigen. In diesem Augenblick dröhnen 21 Schuß Salut über das Wasser.

Die Begeisterung der Bevölkerung ist grenzenlos. Mit einem Schlags hat sich das beschaulich ruhige Bild des Dindenburgers mit seiner prächtigen Promenade geändert. Dort herrscht jetzt ein beängstigendes Schreien und Drängen, da alle das vorübergleitende Boot des Führers sehen wollen.

### Die Kriegsschiffe paradiern

Auf dem Wasser bietet sich, soweit das Auge schweift, ein erhabender Anblick: Das Boot des Führers erwartet hier die an der Boje liegenden Kriegsschiffe, auf welchen die Ehrenwachen und Musikkapellen angetreten sind. Besonders Interesse erweckt das Segelschiff „Gorch Fock“ der Kriegsmarine, auf dem die Besatzung, der junge Nachwuchs, bis zu schwindender Höhe hinauf Paradeaufstellung genommen hat. Man sieht an den Bojen den weißen Walf „Grille“, dicht daneben das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, das Panzerschiff „Admiral Scheer“ und das Panzerschiff „Deutschland“, weiter die Kreuzer „Königsberg“, „Rönne“, „Leipzig“ und „Rürnberg“. Als sich das U-Boot, in dem sich der Führer befindet, dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ nähert, bricht plötzlich durch die graue Wolkenwand strahlende Sonne, so wie wir es oft erlebt haben, wenn der Führer in Kiel weilte.

Der Führer schiffte sich nach der Fahrt an den schmutzen Kriegsschiffen vorbei auf dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ ein, auf dem sich auch der Flottenchef Admiral Doering befindet. Um 10 Uhr ging das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ mit drei Torpedobootsflottilien in See.

## Kriegsmarine stellt die Wachen am Stagerat-Zag

Berlin, 28. Mai.

Am 30. und 31. Mai 1936 werden wie jedes Jahr aus Anlaß der Wiederkehr des Stagerat-Zages die Wachen beim Führer und obersten Befehlshaber der Wehrmacht, bei der Kommandantur (Ehrenmal) und am Brandenburger Tor durch die Kriegsmarine gehalten.

## Neue Pressepolitik in Frankreich?

Paris, 28. Mai.

In gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen verläutet, daß die sozialistisch-republikanische Bewegung (Boucourgruppe) beschlossen habe, in der Kammer einen Pörsentwurf zur Sicherung der Unabhängigkeit und Würde der Presse einzubringen. Der Entwurf soll ein nationales Informationsbüro schaffen, eine Kontrolle der Quellen der Zeitungsmedien durch ein Disziplinarausschuss für Journalisten gebildet und schließlich jede Beleidigung viel schwerer als bisher bestraft werden.

Falls der Gesetzentwurf angenommen werden sollte, so kann man nur wünschen, daß darin vorgesehen ist, auch jede Beleidigung in außenpolitischer Hinsicht, d. h. es sich um Angriffe auf fremde Staatsmänner oder ganze Völker, zu verbieten. Die moralische Abstraktion, die Adolf Hitler in seinem Friedensangebot zur deutsch-französischen Verständigung vorgeschlagen hat, wäre dadurch ein gewaltiges Stück weiter.

## Die Wache am Reichsluftfahrtministerium zieht auf

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 28. Mai.

Vom heutigen Tage an wurde die Bewachung des Gebäudes des Reichsluftfahrtministeriums von der Wachtruppe der Luftwaffe übernommen. Aus diesem Grunde zog heute zum ersten Male die Wache der Luftwaffe vor das Reichsluftfahrtministerium, dessen monumentaler Bau nun mit Reichsminister seiner endgültigen Fertigstellung entgegensteht. Auf dieses besondere Ereignis lockte eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge an. Die Wache marschierte gegen 12 Uhr mit Spielmannszug und Musikkorps von ihrer im Südwesten der Stadt gelegenen Kaserne ab und durchzog unter dem Klängen der Marsche die Wilhelmstraße. Hunderte waren es wieder, die die jungen Soldaten der Luftwaffe begleiteten. Am Eingang des Reichsluftfahrtministeriums hatte sich unter der Führung des Staatssekretärs General der Flieger Milch die Amtschefs des Ministeriums, sowie die Offiziere der Luftwaffe, die im Ministerium Dienst tun, eingefunden. In ihren Reihen befand sich auch der Schöpfer des gewaltigen Baues, Architekt Prof. Dr. Sagebiel. Staatssekretär General der Flieger Milch nahm die Meldung des Chefs der Wachkompanie entgegen und schritt dann unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front ab. Anschließend erfolgte in der üblichen Form mit Trommel und Pfeifenklang die Vergrößerung der Wache. Mit Klängen des Spiel rückte die Kompanie dann wieder zur Kaserne ab. Die noch beim Bau des Reichsluftfahrtministeriums beschäftigten Arbeiter nahmen zum größten Teil auf dem Dache des Gebäudes ebenfalls am Aufziehen der Wache teil.

Der Führer zeichnete am Mittwochabend in der Reichskanzlei seinen Beitrag für das Dankopfer der Nation in die Liste der SA-Standarte 4.

## Mussolini für Annäherung an England

Eine bedeutende Unterredung mit dem „Daily Telegraph“

London, 28. Mai.

In einer Unterredung mit dem diplomatischen Korrespondenten des Daily Telegraph erklärte Mussolini, daß die Beendigung der Sanktionspolitik den Eintritt Italiens in die Reihe der „Mittelmeerstaaten“ kennzeichnen werde. Was die kleineren Mittelmeerstaaten betrifft, so hätten diese durchaus nichts von Italien zu befürchten. Italien habe Freundschaftsverträge mit Griechenland und der Türkei und sei entschlossen, sie einzuhalten. Der Korrespondent stellte dann mehrere Fragen über die zukünftige italienische Politik im Mittelmeer; er wollte wissen, durch was für einen internationalen Vertrag die Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer gewährleistet werden könnte und ob Italien einen Pakt beschließen, an dem nur die Großmächte beteiligt wären oder ob es alle Mittelmeerstaaten hinzugezogen sehen möchte.

### Erst Befestigung der Sanktionen

Mussolini antwortete: Solange Sanktionen aufrecht erhalten werden, kann und will Italien keinerlei politische Initiative für ein Mittelmeerabkommen ergreifen. Wenn jedoch die Sanktionen einmal aufgehoben seien, dann werde Italien dieses Problem mit dem Wunsch nach einer Verständigung und im Geiste der Zusammenarbeit und des Friedens prüfen.

Auf die Frage des englischen Pressevertreter, ob ein Plan für die Organisation einer großen schwarzen Armee vorhanden sei, erwiderte der Duce, er könne in Italien acht Millionen Soldaten auf die Beine stellen. Italien brauche daher keine schwarze Armee, weder in Afrika noch in Europa.

### Englische Interessen werden geachtet

Im weiteren Verlauf sagte Mussolini, er halte es „in der neuen und unabwehrlichen Lage“ für angebracht, Besprechungen zu eröffnen, um die wirtschaftlichen Interessen Frankreichs und Englands in Afrika mit den italienischen Interessen in Einklang zu bringen. Was die Interessen Englands am Tanalee betrafte, so würden diese geachtet werden. Eine Vereinbarung sollte einfach und leicht zu erreichen sein. Sobald die britischen Schiffe im Mittelmeer zurückgezogen würden, werde auch die gesamte italienische Streitkraft in Libyen nach Hause geschickt werden. Eine englisch-italienische Annäherung, so habe der Duce fort, sei nicht nur erwünscht, sondern notwendig. Er werde alles tun, was in seinen Kräften liege, um sie herbeizuführen.

### Das Verhältnis zu Oesterreich

Der Korrespondent stellte dann die Frage, ob die Unabhängigkeit Oesterreichs immer noch einer der unabwehrlichen Grundsätze der italienischen Politik in Europa bleibe. Der Duce erwiderte: „Die italienische Politik in Bezug auf Oesterreich ist bekannt, und die römischen Protokolle bestätigen sie.“ Der Völkerverbund und könne fortbestehen, wenn er reformiert werde. Wenn die Sanktionen fortgesetzt würden, dann würde die Frage, ob Italien im Völkerverbund verbleiben oder ihn verlassen solle, eine dringende Gestalt annehmen. Die Aufhebung der Sanktionen würde eine allgemeine Erleichterung der Lage hervorrufen. Ein Krieg in Europa würde aber die Katastrophe Europas bedeuten.

## Deutsch-ungarisches Kulturabkommen unterzeichnet

Ungarns Kultusminister deutscher Ehrendoktor

Berlin, 28. Mai.

Von dem Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und des Königreichs Ungarn wurde am Donnerstagmittag im Arbeitszimmer des Reichsbeziehungsministers ein Abkommen über die geistige und kulturelle Zusammenarbeit unterzeichnet.

In der Präambel des Abkommens heißt es: „Der Führer und Kanzler des Deutschen Reiches und Seine Durchlaucht, der Herr Reichsverweser des Königreichs Ungarn, befehlen von dem aufrichtigen Wunsch, die aus alter Tradition erwachsenen wechselseitigen kulturellen Verbindungen auf allen Gebieten zu vertiefen, sowie den gegenseitigen Austausch der kulturellen und geistigen Güter beider Nationen und damit das gegenseitige Verstehen beider Völker nach Kräften zu fördern, haben

beschlossen, ein Abkommen über die gegenseitige und kulturelle Zusammenarbeit der beiden Staaten abzuschließen.“

Als Bevollmächtigte und Delegierte des Deutschen Reiches unterzeichnen die Herren Reichsminister Runk und Reichsminister Dr. Goebbels, für das Königreich Ungarn Dr. Czeglény, der königlich ungarische Kultusminister Dr. Goman.

Die engen kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland fanden am Donnerstag noch einen besonderen Ausdruck durch die feierliche Promotionierung des gegenwärtig in der Reichshauptstadt zu Besuch weilenden königlich ungarischen Kultusministers Dr. Goman zum Ehrendoktor der philosophischen Fakultät der Berliner Universität.

In der feierlich geschmückten Aula, deren Front die ungarische Nationalflagge zierte, hatten sich der gesamte Vorkörper der Universität, die Professoren, zum größten Teil in ihren traditionellen Trachten, die Vertreter der Studentenschaft und

Hand 3 Uhr  
Schias  
brunn  
Theater  
Tanz  
Häufeln



zahlreiche Ehrengäste versammelt. Bei seiner Ankunft wurde der ungarische Kultusminister, der in Begleitung von Reichs- erziehungsdirektor K. u. S., des ungarischen Botschaften und der übrigen Gäste erschien, vom Rektor der Universität, Professor Krüger, und dem Dekan der philosophischen Fakultät, Professor Freyler, begrüßt.

Der Rektor der Universität, Professor Krüger, wies auf die engen Beziehungen zu Ungarn hin und gab einen Überblick auf die Entwicklung des Hochschulwesens für ungarische Sprache und das ungarische Institut an der Universität.

Anschließend sprach der Dekan der philosophischen Fakultät, Professor Dr. Freyler. Er würdigte die wissenschaftliche Bedeutung von Dr. Doman, der eine völlige Umwandlung der Geschichtsschreibung des ungarischen Volkes erreicht habe. Dr. Doman habe die politische Mission der wissenschaftlichen Forschung in Ungarn verwirklicht. Daß er dabei ein vortrefflicher Freund Deutschlands geblieben sei, sei nicht nur die Anerkennung, die die deutschen Gelehrten für ihn empfinden, und schlage die Brücke zur Berliner Universität.

Mit feierlichem Handschlag und Ueberbringung der Glückwünsche der ganzen Fakultät verabschiedete dann Professor Freyler den jungen Ehrendoktor der Berliner Universität, der sich für die ihm zuteil gewordene Ehre dankte und in seiner Ansprache auf den regen Kulturverkehr zwischen den beiden Völkern und der ungarischen Nation, zwischen dem Deutschen Reich und Ungarn seit den Gründungstagen des ungarischen Königreichs ununterbrochen bis auf unsere Tage bestanden. Das politische Verhältnis, führte Dr. Doman u. a. aus, gestaltete sich infolge dynastischer Konflikte manchmal feindschaftlich, die kulturelle Interessengemeinschaft stellte aber die freundschaftlichen Beziehungen immer wieder her. Die Doroen des deutschen Volkes befruchteten im Laufe der Jahrhunderte durch neue Ideen, Formen und Erkenntnisse viele empfängliche ungarische Seelen. Besonders auf wissenschaftlichem Gebiet ist der deutsche Einfluß ganz augenscheinlich. Der dauerhafte Bestand und der allseitige Ausbau des wechselseitigen, fruchtbarsten Kulturverkehrs zwischen beiden Nationen scheinen mir für lange Zeit begründet und gesichert zu sein. Daß die Universität Berlin mich mit Rücksicht auf die führende Stellung, die ich in der ungarischen Kulturgeschichte einnehme, zu ihrem Doktor honoris causa promovierte, ist ein symbolischer Akt dieser wechselseitigen geistigen Beziehung und Berührung. — Die Ausführungen des Ministers wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

## Die Streiks um Paris breiten sich immer mehr aus

### Die Kommunisten fordern „Aktionen“ in ganz Frankreich

Paris, 28. Mai.

Der Streik in den Fabriken der Pariser Vororte hat sich weiter entwickelt. Es handelt sich neben den bereits gestern genannten Automobil- und Flugzeugfabriken Renault, Citroën und Voisin um einen Teil der Renault-Werke, die J. Hispano-Suiza-Werke, die Farman-Flugzeugfabriken, die Amiot-Metallfabriken sowie um die Dewoitine-Maschinenfabrik. In allen Betrieben blieben die Belegschaften wiederum in den Maschinenhallen. Sie ließen durch kommunistische Vertrauensleute ihre Forderungen der Werkleitung überreichen.

Die Pariser Morgenblätter bringen zum Teil ausführliche Berichte über den Verlauf des Streiks. In der Rechtsprelle wird besonders auf die Tatsache hingewiesen, daß die Polizei sich fast überhaupt nicht zeigen ließe. — „Ami du Peuple“ berichtet, der diensttuende Polizeibeamte eines Streikbezirks habe dem Vertreter des Blattes erklärt, die Streikenden würden, falls sich bewaffnete Polizei oder Mobilmacht bilden ließen.

Isoliert die Maschinen zertrümmern und die Fabriken in Brand stecken.

Die Ruhe, in der der Streik augenblicklich verlaufe, würde durch ein polizeiliches Eingreifen „nur geübt“ (!) werden. Am Mittwochabend spielten sich in den Werken dieselben Szenen ab wie am Vortage. Kraftwagen der kommunistischen Partei brachten Waffen und Munition. Raubzettel, Wein und Decken zu den Streikposten, die dann die Verteilung an die Belegschaften übernahmen. Muffel und

Gelang erlöste aus den sonst lärmenden Maschinenhallen bis spät in die Nacht. Die kommunistische „Humanité“ frohlockt. Man müsse sich wundern, so meint das Blatt, daß die Werkleitungen die Arbeiterkraft noch immer auf eine Antwort auf die „gerechten Forderungen“ warten ließen.

Die kommunistische Partei billigt die Haltung der Pariser Vorortarbeiter voll und ganz.

Es gebe in Frankreich jedoch noch große Gebiete, in denen die Rot weit größer sei. Die Partei sehe es daher als ihre Pflicht an, auch in diesen Gebieten die notwendigen Aktionen zu eröffnen. Diese von der „Humanité“ geschickten Ausschichten, daß man erst am Anfang einer derartigen Streikperiode sei, und „das dicke Ende erst nachkomme“, erfüllt die Blätter der Rechten mit großer Sorge.

## Streik der Zeitungsverkäufer in Warschau

Warschau, 28. Mai.

In Warschau streiken seit gestern die Zeitungsverkäufer, die in einer Sonderabteilung des Transportarbeiterverbandes zusammengeschlossen sind, der unter marxistischer Führung steht. Grund für den Streik sind nicht Lohnforderungen, sondern die Entlassung einiger Zeitungsverkäufer durch das monopolisierte Zeitungsvertriebsunternehmen. Die Streikenden verurteilten mehrfach Arbeitswillige zu terrorisieren. So verurteilten sie die Reiten eines Zeitungsverkäufern, 18 Streikende wurden gestern wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe verhaftet.

## Großer Bestechungsstandal in Japan

Hohe Beamte verhaftet - Der „Klub der 18“ Ostasiendienst des DNB

Tokio, 28. Mai.

Wegen Annahme von Bestechungsgeldern wurden am Donnerstag hohe Beamte des Eisenbahnministeriums und der Eisenbahndirektion Tokio verhaftet. Die Festnahmen haben in ganz Japan großes Aufsehen erregt. Die Bestechungen erfolgten im Zusammenhang mit der Vergabe der Bauarbeiten an dem Tunnel zwischen Mōchi und Shimonojō, der die südliche japanische Insel Kjusiu mit der Hauptinsel Honshū verbinden soll. Die Gelder für den Tunnelbau sind bereits im Haushaltsplan eingelegt. Mit dem Bau sollte in der nächsten Zeit begonnen werden.

Es wurden verhaftet der technische Direktor im Eisenbahnministerium, Hirai, und der Leiter der Bauabteilung, Kuroda, sowie der Leiter der Bauabteilung bei der Eisenbahndirektion Tokio, Furuya. Die Verhaftung des Direktors im Eisenbahnministerium, Hirai, erfolgte nach Schluß der Reichstagsitzung, da Hirai als Referent des Ministeriums noch einige Anfragen zu beantworten hatte. Der Beginn des Tunnelbaues wird, wie das Eisenbahnministerium mitteilt, verzögert werden, da die Verhafteten die Pläne entworfen hatten und die Bauleitung übernehmen sollten.

Wie die Agentur Domei ergänzend berichtet, wurden in den letzten fünf Monaten bereits 60 Beamte und Unter-

nehmer verhaftet, bei denen es sich überwiegend um Leiter und Angestellte von Bauabteilungen handelt. Auch in Nioto, Nagoya und Yokohama laufen Prozesse im Zusammenhang mit der Vergabe von Bauaufträgen. In Tokio besteht eine Vereinigung der Baufirmen, die sich „Klub der 18“ nennt. Diese Vereinigung verteilt die Bauaufträge an die angeheirateten Firmen und unterhält eine sogenannte Klubkasse, die die Gelder für die Bestechungen und „Provisionen“ ausstellt.

## Schwere Unwetter in Italien

Mailand, 28. Mai.

Ganz Norditalien wurde am Mittwoch von schweren Unwettern heimgesucht. Ein Wolkenbruch von außergewöhnlicher Stärke ging über Ferrara Emilia nieder. Jeder Verkehr in Mailand war fast zwei Stunden vollständig lahmgelegt. Die Straßen und Plätze gingen in Schutt und Asche. Der Dom war ein See entstanden, der die Kirchendächer mehrere Stunden festhielt. In Florenz wurden zahlreiche Häuser beschädigt. Der Abendsturm zog um Rom kam in Mailand mit einer Verzögerung von 87 Minuten an. Ein Blitz hatte bei Monte Rotondo die Hochstromleitung zerstört. Bei Altona in Umbrien wurde der Zug ein zweites Mal längere Zeit aufgehalten, da auch hier der Blitz in die elektrische Leitung eingeschlagen hatte.

Sanit-Caval war seinerzeit freigesprochen worden, doch wurde das Urteil in der zweiten Instanz verworfen und eine neuerliche Verhandlung angeordnet. Lehár war wegen des damaligen Freipruches in den Kompositionstreit getreten und hatte erklärt, er würde bis zur Erlebung dieser Angelegenheit keine Note mehr schreiben. Bei der nun durchgeführten Verhandlung wurde ein Sachverständigengutachten eingeholt, worin festgestellt wurde, daß das Textbuch der Operette „Giuditta“ kein Plagiat darstelle.

## Franz-Liszt-Gedenkfeste in Berlin

Im Hause Hermann Görings fand am 27. Mai des fünfzigsten Todestages von Franz Liszt eine Gedenkstunde statt, die die Orchestergruppe Berlin des Richard-Wagner-Verbands Deutscher Frauen unter dem Vorsitz von Frau Margarete Fried, Frau Göring und Frau von Carnap veranstaltete. Die Darbietungen wurden mit einem Vortrag von Prof. Dr. W. Holzer (Moskau) eingeleitet, der das Lebensbild des großen deutschen Meisters der Tonkunst umriss. Die Feier wurde umrahmt von Darbietungen des Baritons Franco Tibaldi von der Staatsoper Kassel, der Gesänge von Franz Liszt und Richard Wagner, sowie der Pianistin Julia Koleska, die die Zwölfte Kapellprobe von Liszt und drei Klavierwerke von Chopin zum Vortrag brachte.

## Konzertreise von Generalmusikdirektor Glange

Generalmusikdirektor Hermann Glange, der erste Dirigent des Deutschlandsenders, reist am 2. Juni in Budapest ein. Ein Sinfonieorchester mit dem Orchester der Königlich-Dänischen Oper. Zur Aufführung kommen die Dritte „Beethoven“-Ouvertüre, die Erste Sinfonie von Brahms und „Alto sprach Zarathustra“ von Richard Strauss. Am 9. Juni folgt Hermann Glange dann einer Einladung nach Budapest, wo er die „Gammal“-Ouvertüre und die Siebente Sinfonie von Beethoven sowie „Die Entenpiegels lustige Streiche“ dirigieren wird.

## Richard-Wagner-Festspiele in Sopot

Am 28. Juli eröffnet die Sopotter Waldoper ihre Richard-Wagner-Festspiele mit einer Neuaufführung des „Rienzi“, die am 26. Juli wiederholt wird. Kammerleiter Gottfried Viktor vom Berliner Deutschen Opernhaus singt die Titelrolle; als Solisten wirken weiter mit: Hilde Singentreu vom Weimarer Theater Wiesbaden, Kammerleiter Sven

# Dresden und Umgebung

## Die Turnierschau feierlich eröffnet

### Dresden ist um eine Sehenswürdigkeit reicher

Im großen Saal des Stallhofgebäudes wurde heute mittig die Deutsche Turnierschau 1936 feierlich eröffnet. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man Oberbürgermeister J. A. N. er, Divisional-Commandeur R. A. S. G. G. den kommissarischen Leiter des Volkshilfsamministratoriums, G. B. P. er, sowie weitere Vertreter von Regierung, Stadt, Bewegung, Wehrmacht, Kunst und Wissenschaft.

Festliche Musik, ausgeführt von Bläsern in historischer Kleidung, erklang von der Empore als Auftakt der Feier. Dann hielt Professor Dr. Gaenel, der Leiter des Historischen Museums, die Begrüßungsansprache. Er erinnerte daran, daß in diesen Tagen das Stallhofgebäude, in dem die Deutsche Turnierschau untergebracht ist, auf ein 850-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Christian I. hatte damit einen in der ganzen Welt einzig dastehenden Markt geschaffen. 128 Hufe waren an bronzenen Ketten hier untergestellt. 24 Brunnen spendeten ihnen Wasser. Ein zeitgenössischer Chronist berichtet, daß man sich eher in ein feierliches Schloß oder in eine Kirche versetzt habe, als in einen Pferdestall — so prächtig war die Einrichtung.

Neben dem Markt, dem heutigen Platzhof, gab es 86 weitere Gemäuer, die mit Waffen aller Art gefüllt waren. August der Starke ließ das Gebäude zu Anfang des 18. Jahrhunderts umgestalten, und brachte hier die berühmte Gemäldesammlung unter. Goethe und Napoleon haben in diesen Räumen die Kunstschätze der Dresdner Galerie bestaunt. Nach der Errichtung des Semperhauses am Zwinger wurde das Gebäude seiner alten Bestimmung zugeführt, und ist seit 1876 wieder Waffensammlung. 1888 war der Umbau und die Ausgestaltung der Räume beendet, in denen wir heute die reichhaltige Schau dieser Art in ganz Deutschland bestaunen. Professor Gaenel gab dann einen Überblick auf die Geschichte des ritterlichen Turniers und schloß mit dem Hinweis, auf die für den Sommer geplanten Turnierspiele in historischem Kostüm, bei denen die Wehrmacht, die Staatspolizei und städtischen Behörden mitwirken werden. Zusammen mit der Schau werden die Turniervorankündigungen einen Anziehungspunkt für Dresden bilden, der viele Besucher der Olympiade in die sächsische Landeshauptstadt führen dürfte. Den olympischen Spielen ist hier gleichsam eine historische Ueberbrückung über die Geschichte der Fecht- und Turnierspiele angegliedert. Mit dem besonderen Dank an die beteiligten Museen und Bibliotheken und an Oberbürgermeister Börner, der das Zustandekommen der Dresdner Turnierschau auf das tatkräftigste unterstützt hat, schloß Professor Gaenel seine Eröffnungsansprache.

Das Siegel fiel auf den Führer, und wieder weihweise Trompetenfanfaren und Kesselpausenschläge beendeten die Feierstunde. Die Ehrengäste machten hierauf einen Rundgang durch die Ausstellungsräume, die mir in unserem geliebten Vorort aufgeführt sind. Mit der Deutschen Turnierschau 1936 ist Dresden um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden.

## „Die Elbe in Flammen“

100-Jahr-Feier der „Sächsisch-Böhmischen“

Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt-Gesellschaft veranstaltet am Sonnabend, dem 6. Juni, unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters Börner anlässlich des hundertjährigen Bestehens der sächsischen Verdonnerdampfschiffahrt auf der Elbe ein großes Elbefest unter dem Motto „Die Elbe in Flammen“. Der Ausfahrt der Dampfer zur Einholung der historischen „Königin Maria“ folgt eine Flottenparade. Die Ufer werden in bengalischem Licht erstrahlen und die Dampfschiffe der Dresdner Wasserpolizei werden das Fest beleben. Weiter sind vorgegeben feurige Wasserfälle und Brillantfeuerwerke auf der Strecke. Die Abfahrt der Dampferflotte erfolgt zwischen 18 bis 20 Uhr viertelstündlich ab Dresden, Terrassenufer.

Gleichzeitig findet auf der „Königin Maria“ und auf den beiden Vorkursdampfern „Dresden“ und „Pölpitz“ ein Nordseefest statt, das nach Beendigung der Flottenparade weitergeht. Die drei Dampfer liegen dann miteinander verbunden auf der Neustädter Seite. An dem Vorfest beteiligen sich Mitglieder der Dresdner Staatsoper als Festgäste. Die Vorkursdampfer fahren gegen 19.30 Uhr oberhalb des Hotels Bellevue ab.

Rilison von der Staatsoper Dresden, Margarete Kündl-Ober, Kammerleiterin von der Staatsoper Berlin, und persische Künstlerin von der Staatsoper Karlsruhe. Im „Festspiel“ singt am 28. und 30. Juli Kammerleiter Dr. P. B. J. er, am 2. und 4. August Carl Hartmann die Titelrolle. In der Rolle des Gurnemanz werden sich Kammerleiter Sven Rilison und J. A. N. er absetzen. Die Rundung singt am 28. und 30. Juli J. A. N. er, Staatsoper Dresden, am 2. und 4. August Kammerleiterin G. B. J. er von der Metropolitan Opera New York. Die Gesamtleitung führt Generalintendant Hermann Wers. Dirigenten sind Staatskapellmeister Professor Robert Oeger, Berlin, Staatskapellmeister Karl Lutein, München.

## Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

**Opernhaus**  
Am Pfingstsonntag (31.) gelangen „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner mit Bläsel, Ermold, Ralf, Elsa Wieser, Helene Jung, Bremer, Rilison, Dietrich, Schellenberg und unter der musikalischen Leitung von Professor Böhm zur Aufführung. Spielleitung: Strohsch. Anfang 8.30 Uhr (Ende 10.30 Uhr). Außer Anrecht.  
Am Pfingstmontag (1. Juni) wird in der neuen Einstudierung und Inszenierung „Die Regimentsmädchen“ von Donizetti mit Erna Sach in der Titelrolle, Ermold, Bremer, Jellisa Kocirik und Range gegeben. Musikalische Leitung: Striegler; Inszenierung: Strohsch. Anfang 8 Uhr (Ende 10 Uhr). Außer Anrecht.

**Schauspielhaus**  
Am Sonnabend (30.) wird das Lustspiel „Schwarzbrod und Rispel“ von Werner von der Schulenburg außer Anrecht gegeben. Spielleitung: Georg Rielau. Anfang 8 Uhr.

Der Spielplan der beiden Pfingstfesttage bringt am 31. Mai Juchardis Komödie „Erbschaft aus Amerika“ und am 1. Juni die Komödie „Seiner Gnaden Testament“ von Ojalmar Bergman. Beginn an beiden Tagen 7.30 Uhr.

→ Kleine Musiknachrichten. Hans Richter-Gaefers 2. Leines Konzert in Götting für Streichorchester, das am 31. Mai im zeitgenössischen Musikabend der Dresdner Philharmonie unter Paul von Kempen uraufgeführt wurde, wird am 6. Juni im Vauxburger Saal unter Kapellmeister Heinrich Penck eine zweite Aufführung erleben.

## Eine neue Faust-Oper

Uraufführung in Frankfurt a. M.

Nach Werner Egks „Zauberoper“, die im vorigen Jahr von Frankfurt a. M. aus ihren Siegeszug über die deutschen Bühnen antrat, brachte das Frankfurter Opernhaus mit Hermann Reutter's erstem musikdramatischem Werk „Dr. Johannes Faust“ eine neue Oper der jungen deutschen Komponistengeneration zur Uraufführung, die ihrer künstlerischen Gehaltigkeit halber Beachtung und Anerkennung verdient.

Um es gleich vorwegzunehmen: der Text von Reutters Faust-Oper trägt sich weder inhaltlich noch gedanklich auf die Goethesche Dichtung, sondern auf das uraltste Puppenstück von Dr. Faust, das in Karl Simrock seinen literarischen Bearbeiter fand. Ludwig Andersen formte die Simrock'sche Fassung zu einem farbenkräftigen und literarisch designten Opernbuch um. Der Textdichter kompliziert die Handlung nicht durch geistige Auseinandersetzungen. Sein Buch ist von ausgesprochen volkstümlicher Haltung, seine Figuren, unter denen Hans Wurt eine gewichtige Rolle spielt, sind komödiantische Gestalten im Sinne des alten Volkspiels.

Hermann Reutter, weiteren Kreisen bekanntgeworden durch sein Oratorium „Der große Kalender“, trug der Herkunft des Textbuches schon rein äußerlich insofern Rechnung, als er sein Werk im Stile der alten Nummernoper entwarf. Der Komponist gibt sich nicht mit musikalischen Stimmungsmalereien ab, sondern legt Wert auf eine klare musikalische Zeichnung und auf eine freie, unverwonnene Melodik. Dem Charakter des Stückes entsprechend, steigern sich auch in der Musik nicht die dramatischen Spannungen zu wichtigen Höhepunkten.

Die Frankfurter Aufführung war in allen Teilen eintrudsvoll. Bühne und Orchester hatten in Bertil Weyelberger einen sicheren musikalischen Leiter gefunden. Schatz profitiert auch die Inszenierung des Spielleiters Walter Feilenstein und des Bühnenbildners Ludwig Sievert. Den Abend krönte ein herrlicher Erfolg. A. H.

## Das Textbuch zu Lehárs „Giuditta“ kein Plagiat

Der Ehrenbeleidigungsprozess, den der Komponist Franz Lehár wegen der Beschuldigung, das Textbuch zu seiner Operette „Giuditta“ plagiiert zu haben, gegen die Schriftstellerin Sanit-Caval angestrengt hatte, endete mit einer Verurteilung der Beklagten zu 800 Schilling Geldstrafe.

Das Voll- Die Zahl reich der Stad auf 836 gegen waren in der für das letzte 32 (68) Kraftid Wehstärkraft dahn, 52 (10 142 (200) Guß G e t s darunter 21 darunter 87 Nach den der Verkehrsges Kraftfahrzeu Fahrrad ober gänger. Die han waren: techni rechtlich ander Ueberholer 5 Ueberholerwe regelnung 5 (10), Ueberm Fahrzeu 18 (4 An den beteiligt, dat (200) Juhgär Aus den fache, daß die des öffentlic steherlich Verhältni s gegliedern g er geben hat. Verkehrsteil Das Im Jug rung der Bel mit dem Fest Carola b lich darum, leinrecht be meiliter Dr. schab. Nach mer an die ten Witterun über dem e Befonders u das Ueberf der Car o am dort ed Verwaltung fährt AB U den neu e Fahrforten werden, der Ede Erst von von einem bis 170 Se Samt oder Außerbode Wäuber, de umfassenber konnte, ein Stabgrenz han d la f einige Taf befanden dem die Ve rader. De Wunsch ver Die A plierer fest hodi bei u Die Han Der V keine Gaur band die Den Landrat E Sinn n g. i ch u n g. u Vober gem Rdn dem Deut eine der das zu se bedendebedin sondern U schlechter. In e Kaudruck, des Wortl hin, die d habers d dafür da Tauf des sterrat Vereins falls eine wiffenscha In d Deutschen Rerze und dar angepro treter de gefundbe R 23 fo Nach der Vereins, und Mel schaftlich bandlun Da wurde d







# Geheimnis der Jugend

ROMAN VON SOPHIE HOEHNSTETTER

111. Fortsetzung

Copyright 1936 by August Schell GmbH, Berlin

Er hatte bald Gesellschaft an seinem Tisch. Schweigger, Wolfenbante, schlechten Tabaks, Bierdunk hüllten ihn ein. Hände, deren Besitzer es vielleicht für eine Sünde gehalten hätten, sie außer am Sonntag zu waschen, der doch erst morgen war, bewegten sich. Reizlichere Leute drängten heran. Vermutungen und Launen wurden geäußert, aber dadurch nichts aus dem Gekreischen gehoben. Der König solle an Selbstmord denken, verlange Quark. Ja, ob er denn aus den Zimmern im zweiten Stockwerk, mit den in aller Eile veralteten Fenstern, gar nimmer herausdünne? Jetzt, wo morgen Pfingsten sei, alles blühe, gar nicht mehr ins Grüne ins Freie?

„Heraus vom Schloß ist doch der See“, kam eine Antwort.

„Warum hat man ihn net nach Vinderhof g'lassen, wie er doch g'wohlt hat?“

„Weil das für den Herrn von Gudden zu unbequem war. Der Herr von Gudden ist doch a Universitätsprofessor und der Direktor von der Kreisbrennanstalt, der hält' ta Zeit net, immer nach Vinderhof zu fahren.“

Ein alter Förster mit dem typischen Gesicht des Gebirgers, hager, helläugig, legte die braunen Hände still vor sich auf den Tisch, als hätten diese Hände nichts mehr zu tun. „Ja, ja, heraus vom Schloß, da is der See“, wiederholte er langsam.

Wolfram ging in seine kleine Schlafkammer. Seine Kopfwunde tat weh. Er hatte wohl erhöhte Temperatur. Oder der ungewohnte Branntweingenuss machte ihn ein wenig wirr. Der See! Er mußte einen Kahn bekommen. Vielleicht würde es möglich sein, am Park zu landen...

Als er am nächsten Morgen die Straße betrat, sah er die Häuser mit Pfingstmalen geschmückt. Und Glocken läuteten zum Fest des Heiligen Geistes.

Wolfram ging zum Landeplatz. Es war merkwürdig still dort. Kein Dampf fuhr heute. Röhne gab es nicht zu vermieten.

Der unwolke Himmel deutete auf einen regnerischen Nachmittag. Was nun tun? Wolfram begegnete zurückkehrenden Kirchgängern und herbeiströmenden Menschen aus der Umgebung. Man sah ihren Stiefeln und Schuhen weite Wege an. Gegen Schloß Berg zu ballten sich die Leute zusammen, warteten, waren beharrlich in ihrer Ungeduld, loten einen Witzgang der Treue. Man ließ sie gewähren. Gewarmen, deren Helme man auswischen hinter dem verschlossenen Holzgatter der Einfahrt aufblühen sah, kamen nicht näher. Wolfram hörte wirre Besprechungen von Mund zu Mund gehen. Die Kaiserin Elisabeth sei in Gefangenschaft. Sie würde mit einem Dampfer herüberfahren und den König holen. An der Grenze zu der Besitzung Ammerland ständen Wagen, dem König zur Flucht zu verhelfen. Die Irrenwärter wähten um die Sache. Sie täten nur so, als hielten sie den König in Gewahrsam. Auf die Nacht würden sie keine Keller.

Trenns, königsgläubiges Volk, in dessen Begriff es nicht kam, daß der Herrscher, den es seit zweiundzwanzig Jahren auf dem Thron wachte, sich längst nicht mehr mit seiner Seele oder seinem Verstand um das Volk gekümmert hatte, ihm nur manchmal ein Herzergänzungsfühl aufstieß.

Minister hatten die Erlasse, die Proklamation geschrieben. Minister hatten Dinge verhindert, die Aufruhr besänftigen mußten. Aber wer über ein Volk herrschen und die Macht behalten will, muß es mit dem Einlab seiner Persönlichkeit tun. Wer das nicht kann, bezieht keine Berufung zum ersten Diener eines Staates.

Warum warte ich hier? dachte Wolfram in den verrennenden Stunden. Er hielt einem heftigen Regenschauer stand, der ihn lässig für eine kleine Zeit zum Vereinzelteten machte. Frauen tauchten mit aufgeschlagenen Köden davon, zogen ihre Kinder wie Vögelchen nach sich. Bauern drängten auf das Gerücht, ein Dampfer käme, zur Haltestelle in Starnberg.

Plötzlich schritt ein junger Mann unter einem großen Regenschirm auf das Einfahrtstor zu. Er bemerkte Wolfram, rief: „Ich kann nicht heraus. Es fehlen Zigaretten. Sein

noch so gut, Herr, sehen S', daß Sie in Starnberg was aufzuhaben.“

„Für den König?“ Es wurde bejaht. Wolfram tastete in seine Rocktasche. Es waren zwei Schachteln Vorrat da. Wolfram machte sich bekannt. Er sei der Bildhauer, der seiner Majestät auf besonderen Befehl Entwürfe eingereicht habe. Der König kenne ihn persönlich. So dürfe er wohl um einen Bescheid über sein Verbleiben bitten.

Auf den Zügen des Mannes unterm Regenschirm lag eine störrische Erregung. Er nannte seinen Namen, Stadtkontrollleur Janders.

„Ich hab' den König gesprochen, er hat noch mit verlangt. Gudden hat die Erlaubnis geben müssen.“ Janders lächerte: „Noch einmal, das halt' ich net aus. Er hat mit alles geeigelt, die Kiesel, die Guddischer an seinen Türen. Jetzt müßt' er rauchen. Keiner hat Zigaretten im Schloß. Sie können mir welche geben? Dank vielmals. Besten Dank.“

„In dem der König einigermaßen ruhig, hat er sich in die Lage gefunden?“

Janders musterte Wolfram, schien Vertrauen zu lassen, kam bis hart an die Balken des Einfahrtstores heran, nahm die Zigaretten, sagte leise: „Ich bin ja kein Studierter. Aber ich hab' ihm g'lagt, daß es sicher kein Jahr nötig ist, um sein Verrennen zu heilen, und dann braucht er auch keine Kerat' mehr. Da hat er ganz freundlich nach den Zigaretten g'fragt. Also besten Dank. Wie ist doch Ihr werter Name?“

Wolfram war für eine kleine Zeit entspannt. Seine Würdigkeit trieb ihn nach Starnberg zurück. Der Regen verübte zu nebelhafter Duschte. Wolfram kam in seine halb-dunkle Schlafkammer, wechselte die Kleider, fühlte sich dann aber so erschöpft, daß er sich auf das Federbett warf. Der Schlaf kam logisch und führte in wirre, quälende Träume, aus denen er sich nur zu läßen vermochte, um erneut in eine andere Form des Entsetzens zurückzufallen.

Als Wolfram wieder erwachte, herrschte Finsternis in der Kammer. Er suchte nach Streichhölzern, fand sie nicht, ging zum matten Schein des Fensters, sah nach der Uhr. Es war gegen Mitternacht. Aus dem Schenkraum drang noch Stimmengewirr herauf. Wolfram sah auf die Straße, erhebelte die Häuserfronten gegenüber und eine einzelne Mauer an einer Tür.

Da sah er plötzlich etwas. Die Haustür öffnete sich ein wenig, und eine Gestalt sichtbar wurde. Nur ein mogettes, langer, unbehilflicher Frauenarm griff heraus nach dem versenkten Matbaum, riß ihn aus dem Wassertübel, zog ihn ins Haus. In diesem heiligen Tun lag Entsetzen. Es war als nicht mitzuverehendes Symbol. Wolfram rannte aus der Kammer, lief Treppen hinunter, betrat die Gastküche. Da standen Männer mit wie erschrockenen Gesichtern. Es brauchte keine Worte. Wolframs Augen und Gebärden fragten. Der Mann mit den hellen braunen Händen, an den sich Wolfram vom Morgen her erinnerte, ging auf ihn zu.

„Ja, der See. Unter König ist tot. Der Gudden auch. Ja. Das wolt' Seine Majestät nicht überleben, daß er nimmer unser König hat sein sollen.“

Wolfram begriff nichts. Er hörte nur Worte. Aber die Tränen entlärten seinen Augen.

Da sagte der Mann mit den braunen Händen, der wohl in einem langen Leben gelernt hatte, daß Leben heißt, vom Tod umlangen zu sein, ruhig, andächtig: „Herr, gib ihm die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihm! Amen.“

Es war andern Tags nicht möglich, ins Schloß zu gelangen. Strenge Absperrung herrschte. Was sollten Wolfram die hundert Gerüchte oder Launen, nach denen das Volk lechzte? Er hand wieder vor den Toren des Parks von Berg. Den Leuten um ihn schien es ein Trost, Näheres zu erfahren.

Der König habe fliehen wollen und Gudden am offenen feuchten Ufer ins Wasser gestoßen, um etwas Zeit zu gewinnen, aber zu schnell sei Gudden wieder heraus. Da habe der König den Arzt an der Burgel gepackt, fortgeschleudert und sei dann in den See hineingelaufen. Gudden auch.

Dies alles wurde in vielen Anwehungen vom meinenten Volk vorgebracht. Das Volk wartete hier. Es wollte leben, wie zum Abend der tote König seine letzte Fahrt nach München antrat.

In Wolframs feilische Verbannung hinein schlug das Wort Burgel, die Kaiserin Elisabeth sei im Schloß, erwies dem toten Vermandten letzte Dienste. Dies war rührend. Aber warum hatte sie nicht vorher gehandelt, als noch Zeit war?

Wolfram kam, von der Menge geloben, zu verschiedenen Standorten, hatte einmal die Gesichter gelehrter Herren um sich. Dörte sie sagen: „Paranoia.“ Wort und Begriff waren Wolfram nicht fremd. Er wachte, daß diese geistige Erkrankung in den ersten Stadien noch teilweise Gedankenklarheit zuläßt, ja sogar logisches Denken, wenn auch auf falschen Voraussetzungen. Hoffnung auf Genesung besteht nicht. Für einen an Paranoia Erkrankten kommen Verschlimmerungen aller Art und zuletzt ein analoges Verblühen.

Aber gibt es denn Kerate, die auf Grund der Auslagen von Vain, selbst wenn diese große Seelenfudige wären und nicht eine Abstützung von einfachen Bedienten oder Kausler, beamten, ein richtiges Urteil fällen können? Ein von ihrer Begehrtheit, gedanklicher Vagantheit zum Tölpeln anreißter Mann, der sich zu Mißhandlungen hinreißen läßt, muß doch nicht verrückt sein?

Aber nun war alles vorüber. Nun wartete man hier, um zu sehen, wie der König seinen letzten Weg in die Residenz antrat.

In Wolframs Nähe hülterten Leute, die Kaiserin Elisabeth sei noch im Schloß. Vielleicht würde man sie sehen. Vielleicht würde sie in einem Wagen den toten König begleiten. Sie hätte ihn verstanden. Sie brauchte, wie er, die Einlawkeit. Mit ihr hätte er glücklich werden können. Aber sie war schon eine Frau gewesen, als er König wurde.

Dichtete das Volk noch die Gesichte einer unklugig bestehenden Verdrängung? Begann jetzt der Ruhos, Ludwigs Andenken zu umranken?

Wolfram sah zu den Wipfeln des Parks auf, die das Schloß verbergen. Ludwigs hatte Ludwig ja schon immer umgeben. Vielleicht schwingen alle, die um die umgebende Leute und Oede wachte, die ihn verschlungen hätte, lange, ehe man ihn, der an der Welt zerbrechen mußte, zu Grabe geleitete. Der Wind beschien die irarige Landschaft, das erregte Volk.

Am Ausschlagen der Menge merkte Wolfram, daß der Trogerung sich in Bewegung setzte.

Er senkte das Gesicht. Schauer vor der Unabwendbarkeit eines Menschenfudals überflutete ihn.

Ein Telegramm von Barthelmeh erreichte Wolfram, enthielt eine Verabredung nach München.

Als sie des Abends in einem kleinen Gasthof saßen, war es Wolfram beim Anblick des alten Barthelmeh, als käme er aus Unbegreiflichem wieder in eine reale Welt zurück. Die real, diese Welt war, sollte er erfahren, nachdem Barthelmeh keine Wühler um die Königstragodie etwas geküßt hatte.

„Ich sag' dir's lieber jetzt gleich, in der großen Erschütterung erträgt sich eine kleine Leichter: Der Professor Balloth hat die Pfandung bei dir durchgesehen. Die schönen Möbel von der alten Vermandten sind fort. Aber es ist noch ein Blick im Unglück. Es war Verheirathung, Baron Falk hörte davon und hat alles erworben. So besteht doch die Möglichkeit, daß du die Dinge einmal zurückkaufen kannst.“

Reale Welt. Ein König wird wegen Schulden emmündigt — und er stirbt lieber, als sich einem Irrenarztverwandt zu ergeben. Ein noch namenloser Wühler wird gepöndel, verliert alle Familienstücke. Gibt da — hat ein Bierglas vor sich.

Ich kam er zu seinem eigenen Schicksal zurück.

Wie soll es nun weitergehen? war die lange Frage.

„Ich komme also in eine leere Bude heim, Johann?“

Barthelmeh meinte ab. Alle hatten vorgekagt: er, Thörnig und Thörnig.

„Wie geht es Thörnig?“ Die Frage kam schnell, begierig. Es ging recht leidlich. Der Klimawechsel tat wirklich gut, und es half auch, daß der Bruder die beiden als Wähe hatte und zunächst materieller Sorge entbott.

„Und die Frau?“ Wolfram tat, als ob er nur beiläufig fragte. Johann Barthelmeh wachte nur zu sagen, Margarete Thörnig hätte es auch leichter.

(Fortsetzung folgt.)

**Ihre Gübe Schmerzen...**  
Das kann Ihnen helfen...  
Der Nachmann L. Individuelle Schuhmacher, Schuhhülten, Maßschuhe  
Schuhmachermeister **Milfred Wollig**, Schlegelstraße 28

Uhren  
**Moll**  
Schuhmacher  
10 Jahre  
100 Jahre

**Pfingsten zu Hause**  
Strisches Gänseleberparfait mit  
Strahburg, ohne Fette, mit  
Perigord-Trüffel... 50 g 1.80  
Russischer Kaviar, Schipp-Lustete, 50 g 6.- u. 5.-  
Strische Krebschwänze, extra große, Dusch. 2.-  
Wild, Rheinlachs u. Silberlachs 50 g 1.20 u. 0.64  
Unser deutscher Perikaviar .... 50 g 0.60

**Max Kunt & Pätzold**  
Das bekannte Feinkost-Spezialgeschäft  
Ruh-Kauffstraße 3 • Ruf 13066

Von weither  
kommen Brillenträger  
Rat zu holen von  
**Optiker Schuize**  
Friedberger Straße 8

**Pianetto**  
110 cm  
7 Oktaven  
**FÖRSTER**  
Pianosfabrik  
HUALS DRESDEN  
WILHELMSTRASSE 12

**Stadttaschen**  
mit Klettverschluss, Koffer, Koffer,  
Artikel in großer Auswahl  
Überlebensfähig **3333 333**

**Bernstein**  
der urdeutsche Schmuck  
**Ostpreussische  
Bernstein-Industrie**  
nur Prager Str. 35

**Naturrein???**  
Was ein Apfelkaff, der  
merkel Zucker enthält, weber  
Wasser nach Bader oder gar  
Chemikalien, darf naturrein  
genannt werden. — Das ist  
**Donat**  
Der gute Apfelkaff

**COUCHES**  
Entscheidende Modelle  
Beste Verarbeitung  
Aparte Stoffe  
Große Plauenische Straße  
Ecke Doppeldwiler Gasse  
**MÜBEL-BARTHEL**

**Für den Garten**

Blumenspritzen ..... 2.75, 3.00, 75, 90 und **25.4**  
Blumengießkannen ... fein lackiert 75, 70, 50, 45 und **35.4**  
Garten-Gießkannen ... 8. lackiert, mit halbrunder Hohl-  
henkel ..... 1.25, 1.75, **1.80**  
Verzinkte Gießkannen ..... 2.20, 2.00 und **1.75**  
..... 3.00, 2.75 und **2.25**  
Gartenschlauch Orig. Continental mit Einlage... Meter **80.4**  
Schlauchkarre lackiert..... **5.75**  
Spaten Gussstahl, mit Buchenstiel u. ang. Zwings. 2.80 u. **85.4**  
Rosenstäbe grün lackiert ..... 20 175 150 125 cm  
mit weißer Spitze **48 40 34 30.4**  
Gartenrechen geschmiedet, 12 Zinken 20-4, mit 10  
angewinkelten Zinken..... **25.4**

Gartenstühle klappbar, lackiert..... **5.80**  
geölt..... **5.20**  
Gartenbank klappbar, lackiert..... **9.75**  
geölt..... **9.00**  
Gartentisch klappbar, lackiert..... **6.20**  
geölt..... **5.50**  
Gartenmöbel klappbar, mit schwarzem Gestell  
Bank 8.00 Tisch 9.00 Stuhl 2.70

**Haushalt-Enterlein**  
vorm. **Bargou** Söhne  
Haushalttbl. Postplatz  
Reichsgartenschau! Am Turmplatz

**Echte Silberfische**  
weiß, blau, rosa, mongol. und Rot-  
fische, größte Auswahl und billig  
Arisches Spezialhaus für Delize  
Dresden-A, Frauenstr. 2 • Schaufenster

**Zinn Pfau**

**Die Ueberraschung für die Pfingstfahrt!**  
**Die Eisbombe im Auto!**  
Einfachste Verpackung mit Trockenmilch!  
**Konditorei Beyer, Wilsdruffer Str. 20**  
Bestellungen Ruf 21213

**Wainstuben**  
**Fiedemann & Geahl**  
Seestraße 9 / Fernsprecher 18 600  
Geputzte Küche • Gute Weine  
Alle Saison-Krebs-Gerichte

**Miet-  
Gesuche**  
**Wohlfühler  
Zimmer**  
1000 m<sup>2</sup> groß, möbl.  
Küche, Bad, WC, 2  
Balk. u. 2 St. St.

**Strickwäsche?**  
Sie ist aussehend, porös, weich und haltbar.  
Dann versuchen Sie unsere 3 Marken, sie  
werden so gerne gekauft und sind so billig!

**Hemdchen 1.15 Schläpfer 1.15**  
**Alfred Bach**  
Hauptstr. 3 rein arisch Borsbergstr. 23  
100. NADRI

**Wenn Du  
eine Flasche  
Driesinger  
verlangst und  
sicher sein  
wiltst, keine  
Nachahmung zu  
erhalten, so  
achte auf das  
Qualitätszeichen. 1**

Donners...  
Vorfeie...  
Berliner...  
Die Aktien...  
heutigen...  
Freundlich...  
Der Geschäft...  
behalten, da...  
neuen Spezia...  
stellen war...  
handel im...  
linden Unter...  
abend findet...  
halt — in sei...  
Diese kamen...  
in Glattfild...  
druck, die v...  
zur Folge ha...  
indessen ange...  
Wirtschaftsme...  
Am Montag...  
Freiwilligen...  
Notia, währen...  
gegen den Va...  
waren. Am...  
mächtigen sic...  
schließlich d...  
etwa 1.5 %...  
in Nachwirk...  
höher. Ral...  
die zuverlä...  
Hauptverlam...  
germ-Gesells...  
chemischen W...  
anlässlich d...  
wieder aufge...  
und von den...  
zu den seit e...  
suchten Wer...  
(+ 1.825).  
wiegend die...  
und Kraft u...  
sich lagen w...  
gen mit + 2...  
Erholung un...  
und Daimler...  
0.75 % zu er...  
rien fielen...  
den Vorlag...  
Fortmunder...  
mit + 1.025...  
mann mit...  
sich um 1.57...  
Braubank un...  
Am Ne n...  
belig einen...  
Tagegen die...  
gehörte die...  
85.95 fort. A...  
um 0.125 %...  
handelten S...  
ten sah dur...  
n.25 % von...  
und Wert...  
teilweise an...  
verneuerte...  
sonnten er...  
Sägen entfo...

**Aufre  
Gemein**  
Berlin, 28.  
1934 108,75,  
1935 113,10,  
1936 40. — 4  
88,575 818 60.

**Mittelle**  
Mit Süd...  
bedingten...  
nahm die...  
feinen grü...  
war abe...  
waren nu...  
verzeichnen...  
von Rald...  
Schönherr,  
handel je...  
Pittler +...  
werke büß...  
Markt 300...  
Papierfabr...  
Altmosa 1...  
1.75 % rü...  
Rüttger...  
höher not...  
2 %. Unt...  
Fabrik u...  
Auf dem...  
Borungsal...  
waren de...  
batten Kle...  
stalten Sa...  
bant kam...  
wieder üb...  
res Gesh...  
Sünder 1...  
10 000 St...  
Stoch-Rü...  
Am M...  
Staatsban...  
Bely gab...







